



Waiblingen/Tübingen, den 27. Juni 2022

Baden-Württembergs Kinder sprechen immer seltener Dialekt

Ludwig-Uhland-Institut der Universität Tübingen und Eva Mayr-Stihl Stiftung präsentieren Ergebnisse: Studie untersuchte Dialektkompetenz von Grundschülerinnen und Grundschulern.

In der bislang umfangreichsten Untersuchung zum Dialekt in der Schule kommt das Ludwig-Uhland-Institut der Universität Tübingen zu dem Ergebnis: Kinder in Baden-Württemberg sprechen nur noch selten echten Dialekt. Ihr Sprachalltag liegt heute zwischen Dialekt und Standardsprache. Die Arbeitsstelle Sprache in Südwestdeutschland befragte landesweit Grundschülerinnen und Grundschüler der 1. und 2. Klasse sowie deren Lehrkräfte und verglich die Ergebnisse mit einer Kindergartenuntersuchung in Bayerisch-Schwaben.

Prof. Dr. Hubert Klausmann, Leiter des Forschungsprojekts, erläutert: „Den einfachen Gegensatz Dialekt – Hochdeutsch gibt es im südwestdeutschen Raum nicht mehr. Viele Kinder bewegen sich heute sprachlich auf verschiedenen Ebenen zwischen dem alten Ortsdialekt und dem, was man allgemein für Hochdeutsch hält.“ Dabei gibt es große räumliche Unterschiede. Ländliche Regionen mit großer Identitätsmöglichkeit und großer Entfernung zur Großstadt sind Rückzugsgebiete der Dialekte. „Zudem spielt die Einstellung gegenüber dem Dialekt eine wichtige Rolle: Findet die beurteilende Person Dialekt bei einem Kind positiv, so steigt der Anteil der Dialekt sprechenden Kinder. Für mich ist deshalb die wichtigste Maßnahme gegen den Dialektverlust ganz klar: Sprachliche Variationen müssen als etwas Normales verstanden werden“, fasst Klausmann seine Ergebnisse zusammen.

Die Eva Mayr-Stihl Stiftung fördert das Projekt. „Unserem Stifter liegen der Dialekt und seine Pflege sehr am Herzen – auch wenn es sich bei ihm um den oberbayerischen handelt. Unsere Stifterin sprach ein gepflegtes Schwäbisch. Deshalb unterstützt unsere in Waiblingen ansässige Stiftung nicht nur die bayerische Sprache, sondern setzt sich jetzt auch für die schwäbische ein“, so Michael von Winning, Mitglied des Vorstands der Eva Mayr-Stihl Stiftung. „Dialekt ist ein hohes Kulturgut, das es zu erhalten gilt.“

Ministerpräsident Winfried Kretschmann hatte im Jahr 2020 eine Dialektinitiative ins Leben gerufen. Insbesondere Kinder und Jugendliche sollten wieder für den Dialekt begeistert werden, denn nur so könne dieser kulturelle Schatz für die Zukunft bewahrt werden. „Um diese Initiative erfolgreich umsetzen zu können, ist diese Untersuchung des Status Quo unserer Meinung nach eine sehr sinnvolle Vorarbeit“, so von Winning,

„denn wenn das Thema Dialekt in seiner vielfältigen Form und Entstehungsgeschichte auch Eingang in die Schulen finden soll, wie die Landesregierung plant, sollte man die Einflussfaktoren kennen und beurteilen können.“

Stiftungsporträt

Die Eva Mayr-Stihl Stiftung ist eine unabhängige, gemeinnützige Stiftung. Sie wurde 1986 von Eva Mayr-Stihl und Robert Mayr gegründet. Schwerpunkte der Stiftungsarbeit sind Wissenschaft und Forschung, Medizin sowie Kunst und Kultur.

Stiftungsvorstand: Robert Mayr (Vorsitzender), Michael von Winning

Pressekontakt:

Prof. Dr. Hubert Klausmann
Universität Tübingen
Arbeitsstelle „Sprache in Südwestdeutschland“
hubert.klausmann@uni-tuebingen.de

Eva Mayr-Stihl Stiftung
Katharina Edlinger
Weingärtner Vorstadt 10
71332 Waiblingen
Tel.: +49-7151-96633-14
E-Mail: edlinger@stihl-stiftung.de
Internet: www.eva-mayr-stihl-stiftung.de



Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft
Arbeitsstelle „Sprache in Südwestdeutschland“/Arno-Ruoff-Archiv

„Untersuchung zur Dialektkompetenz von Grundschülerinnen und Grundschülern der Klassen 1 und 2 in Baden-Württemberg“ – Ergebnisse eines Projekts des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen, gefördert durch die Eva Mayr-Stihl Stiftung

Grundlage: Die vorliegende Untersuchung basiert auf Informationen über 13.591 Schülerinnen und Schüler aus 697 Klassen 1 und 2 der baden-württembergischen Grundschulen und auf Angaben von 705 Lehrkräften.

Ergebnisse und Vergleich mit einer Kindergartenuntersuchung in Bayerisch-Schwaben:

- (1) Den einfachen Gegensatz Dialekt – Hochdeutsch gibt es im süddeutschen Raum nicht mehr.
- (2) In den Klassen 1 und 2 der baden-württembergischen Grundschulen sprechen nur noch 11,0% bis 15,3% Dialekt.
- (3) Im optimistischsten Fall kommt man in Ba-Wü bei Dialekt + nicht so starker Dialekt auf 32%.
- (4) Bei den Untersuchungen erweist sich der ländliche Raum als Schwerpunkt des Dialekts.
- (5) In Baden-Württemberg bildet vor allem der schwäbische und dort ganz besonders der ostschwäbische Raum das Rückzugsgebiet für die Dialekte, in Bayerisch-Schwaben sind dies das Ries und das Allgäu. Es sind Regionen mit großer Identitätsmöglichkeit und mit großer Entfernung zur Großstadt.
- (6) Dass die Dialekt-Werte bei den Kindergärten in Bayerisch-Schwaben höher sind als bei den Grundschulen in Ba-Wü hängt auch mit dem unterschiedlichen Schultyp und dem unterschiedlichen Alter zusammen.
- (7) Vergleicht man beide Untersuchungen bezüglich der Einstellungen zum Dialekt, so zeigen sich deutliche Unterschiede. In Bayerisch-Schwaben wird der Dialekt von den betreuenden Personen im Kindergarten bei einem Kind viel häufiger als „sehr schön/schön“, „sehr/eher vorteilhaft“ und „sehr/eher wichtig“ angesehen, als dies auf der baden-württembergischen Seite der Fall ist.
- (8) Beide Untersuchungen haben aber auch gezeigt, dass die Einstellungen gegenüber dem Dialekt prinzipiell einen Einfluss auf die Bewertung des Dialektgebrauchs haben. Findet die beurteilende Person Dialekt bei einem Kind positiv, so steigt der Anteil der Dialekt sprechenden Kinder.
- (9) Beide Umfragen zeigen deutlich, dass die Verwendung des Dialekts bei den Kindern der Grundschule bedeutend höher ist, wenn sie sich in einer „dialektfreundlichen“ Umgebung befinden.
- (10) Vergleicht man die für Bayerisch-Schwaben gemachten Angaben für die Erzieherinnen und Erzieher mit den Angaben für die Kinder, so kann man feststellen, dass die Erwachsenen privat noch häufiger Dialekt sprechen als die Kinder. Dies gilt – wenn auch mit nicht so starker Differenz – auch für die Verhältnisse in Baden-Württemberg. Dort lautet das Verhältnis aufgerundet 23%:11,0-16%, in Bayerisch-Schwaben 34%:18%-19%. In beiden Gebieten zeigt sich also ein Rückgang der Dialekte von der Generation der Erwachsenen zur Kinder-Generation.

Fazit: Aus allem Gesagten kann man nur einen Schluss ziehen: Die sprachliche Entwicklung geht in beiden Bundesländern eindeutig in Richtung Dialektverlust. Auf die Frage, ob die Sprachebene „dazwischen“, also der Regiolekt, den gleichen Weg nehmen wird wie der Dialekt, kann unsere Untersuchung keine Antwort geben.

Gründe für den Dialektverlust: (1) die sprachlichen Ideologien; (2) die Mobilität.

Gegenmaßnahmen: Aufklärung über sprachliche Variation als etwas „Normales“.